

Vorträge.

Budapest, 7. April.

Dem telegraphisch bereits signalisierten Vortrage, den der Direktor der Ungarisch-Orientalischen Wirtschaftszentrale Dr. Koloman Balkányi vor einigen Tagen in der Bulgarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu Sophia hielt, entnehmen wir die folgenden Stellen:

Der Kampf gegen den gemeinsamen Feind hat uns aufs neue vereint. Auf's neue sind wir beisammen, wir kämpfen gemeinsam um wirtschaftlichen Fortschritt, Kultur, nationales Dasein. Auf dem durch weltgeschichtliche Geschehnisse zusammengeschweißten großen Gebiet, das sich von der Nord- und der Ostsee bis zu dem Persischen Meerbusen ausdehnt, wollen wir und Sie unsere nationale Wirtschaft und Kultur frei entfalten, feindlichem Angriff und mörderischer wirtschaftlicher Drosselungspolitik unsere gemeinsame Kraft, unser gemeinsames Wissen entgegenstemmen. Die geschichtlichen Ereignisse, die Waffentaten der glorreich kämpfenden verbündeten Heere haben uns nicht vergeblich zu Nachbarn gemacht. Wir fühlen, daß wir viele wirtschaftliche und kulturelle Ideale mit Ihnen gemeinsam haben. Unser Vaterland ist, gleich dem Ihrigen, von Natur aus geeigneter Boden, der einer viel dichteren Bevölkerung, als die jetzige ist, Brot und Bildung zu geben vermag. Unser Boden trägt, gleich dem Ihren, noch nicht genug. Was wir erstreben, ist, durch Anwendung moderner Urbarmachungsmittel, durch gesteigerte Inanspruchnahme der manuellen, der animalischen und der mechanischen Arbeitskraft, durch Samenauswahl, Anwendung von Kunstdünger, Viehverbredung und besonders durch Mehrung des agrikulturnellen Wissens, den Ertrag unseres Bodens zu steigern.

Siehe nicht dieselben Ziele Ihnen vor Augen? Eröffnet sich nicht eine neue und großartige Entwicklungsmöglichkeit aus der Berührung auf wirtschaftlichem und wissenschaftlichem Gebiete zweier so stark fortschrittswilliger Völker, wie die Ungarn und die Bulgaren? Das Zuchtvieh, das auf Ungarns ärarischem und privatem Großgrundbesitz produziert wird, der Anbau reichlicher tragender, das kontinentale Klima dennoch besser vertragender Pflanzenarten (ich will mich diesmal nur auf den Szekácschen veredelten Weizen berufen), wird all dies nicht auf Bulgariens Ackerbau von wohlthätiger Wirkung sein? Oder können wir Ungarn nicht sehr viel von Ihren fleißigen und vorbildlich geschickten Gemüsegärtnern lernen, die schon heute ein erhebliches Teil zur Alimentierung der ungarischen Städte beitragen, im Falle einer zielbewußten Aktion aber die Organisatoren eines auf Export arbeitenden Beschäftigungszweiges von großer Zukunft werden können: der intensiven Gemüsegärtnerei und der Konservenindustrie?

Wohl ist Ungarn, wie Bulgarien hauptsächlich Agrikulturland. Ich denke, Sie sind gerade so wie ich davon überzeugt, daß diese beiden Länder einander in vieler Hinsicht durch Ausnützung ihrer speziellen Produktionsverhältnisse ergänzen können. Ungarn und Oesterreich zum Beispiel haben bis heute in großen Mengen Grünzeug, Blumen und

Zierpflanzen von unseren jetzigen Feinden, den Italienern und Franzosen, eingeführt. Könnte nun Ihr herrliches Land von den auf dem Südbahne des Balkangebirges sich erstreckenden Rosenfeldern unser Land mit Blumen und Gemüße nicht gerade so gut versehen, wie die französische und italienische Riviera? Eine günstige, rasche Eisenbahnverbindung könnte hier Wunder wirken. Ich vertraue darauf, daß in Zukunft nicht die Rivierazüge, sondern die Balkanzüge Duft und Poesie den Völkern Mitteleuropas zuführen werden.

Außer Gemüse, Blumen, Obst und Reis, worin Bulgarien stark ausfuhrfähig ist und wir einfuhrbedürftig sind, sind wir im Belange der landwirtschaftlichen Produktionshauptzweige: Weizen und Mais, insoweit aufnahmefähig, als wir die hieraus hergestellten, fertigen Produkte, Mehl und tierische Produkte, westwärts zu exportieren vermögen. Unsere Interessen sind also auch hier mit den Ihrigen identisch. Hinsichtlich des Viehverkehrs werden ebenfalls unstreitig neue Gesichtspunkte zur Geltung kommen und wir werden die Möglichkeit dessen finden, unsere Viehzucht zu heben, ohne uns Ihrem Viehexporte zu verschließen. Welche Vorteile eine gegenseitige wirtschaftliche Berührung zeitigen kann, dafür möchte ich noch ein konkretes Beispiel anführen. In den südlichen Teilen der ungarischen Tiefebene hat sich in den letzten Jahren eine neue Maisbebauungsart eingebürgert, die quadratische. Mittels dieser Anbaumethode ist ein sehr großer Mehrertrag erreichbar. Bei vollständig sachgemäßer quadratischer Kultur läßt sich pro Katastraljoch ein Mehrertrag von 10 bis 15 Meterzentner erzielen. Welch große Perspektive eröffnet sich der bulgarischen Landwirtschaft, wenn dieser Mehrertrag auch in Bulgarien zu erzielen ist, wenn Bulgarien sein Nahrungsplus von mehreren

Millionen Meterzentnern zu exportieren vermag! Aber welche großartige Perspektive auch für die ungarische Viehzucht, wenn sie mit Hilfe der ihr aus Bulgarien zugehenden mehreren Millionen Meterzentner Mais ihre Fleisch- und Fettproduktion so weit zu heben vermag, daß nicht nur in der Monarchie, sondern auch in Deutschland der Fleisch- und Fettimport aus überseeischen Ländern überflüssig wird.

Neßt der Landwirtschaft wäre es besonders die landwirtschaftliche Industrie, auf deren Gebiet wir nach meinem Dafürhalten aus dem gegenseitigen Verkehr sehr viel Kraft zu schöpfen vermöchten. Bei diesen Industriezweigen ist die natürliche Entwicklung die, daß an einem Orte erworbene Erfahrungen möglichst im weitesten Kreise verwertet werden. Unsere landwirtschaftliche Industrie, die von derjenigen der westlichen Völker vieles zu lernen hatte, hat große Anstrengungen machen müssen, ehe sie in das heutige Stadium gelangte. Wir denken nicht daran, daß Sie sich stets mit der Rolle des Rohstoffe produzierenden Landes begnügen werden, sondern es ist unsere Ueberzeugung, daß auch Sie trachten werden, Ihre landwirtschaftliche Industrie zu heben. Uns leitet nicht das Beispiel des freiheitsliebenden Albion, das sich für die Freiheit jener Völker begeistert, die keine Fabriken haben. Offen herausgesagt: Wir fürchten die Konkurrenz Ihrer Fabriksindustrie nicht. Wir wünschen Ihren Fabriken Festigung und wollen an der Industrialisierung Bulgariens teilhaben.

In der Ungarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft hielt gestern Dr. Alexander Katona, Sekretär des Ungarischen Kaufmännischen Landesverbandes, einen Vortrag über das Problem der Zwischenzoll-Linie zwischen Ungarn und Oesterreich.

Die Idee der Zwischenzölle haben vor einem Jahrzehnt jene praktischen Männer angeregt, die eine Aenderung unseres Zollverhältnisses zu Oesterreich aus rein wirtschaftlichen Gründen wünschen, sich aber jener schweren Folgen bewußt sind, mit denen die wirtschaftliche Trennung verbunden wäre. Die Frage der Zwischenzölle wird heute insbesondere dadurch aktuell, daß am Vorabend der Erneuerung des Ausgleichs die Interessensvertretung unserer Industrie, der Bund der Fabriksindustriellen, für dieses Zollsystem Stellung nimmt und sich mit ihm dauernd befaßt. Eine erschöpfende Ausführung dieses Zwischenzollsystems von Seiten der propagierenden Stelle steht aber noch aus, was die Kritik überaus erschwert. Ja sogar hinsichtlich der Art und Weise der Verwirklichung besteht selbst im Kreise der heimischen Fabriksindustriellen die größte Meinungsverschiedenheit. Es gibt solche, die den Zwischenzollschutz bloß stufenweise verwirklichen und die Zwischenzölle in der Höhe der Außenzölle feststellen wollen. Andere wünschen als Zwischenzoll einen gewissen fixen Prozentsatz der Zölle zu bestimmen. Es gibt auch Anhänger des Individualsystems, die bei jedem einzelnen Artikel besonders erwägen wollen, ob ein Zollschutz geboten sei und in welcher Höhe.

Der Vortragende prüft die Aufgaben und Möglichkeiten der Zwischenzollpolitik. Er stellt zur Feststellung des Wertes der durch den Zollschutz abzuwehrenden österreichischen industriellen Einfuhr Berechnungen an. Die Höhe dieser Einfuhr dürfte auf Grund der Warenverkehrsstatistik pro 1912 auf etwa 50 Prozent der 1400 Millionen Kronen betragenden österreichischen Einfuhr, nämlich 760 Millionen Kronen zu veranschlagen sein. Aus der Reihe der zu schützenden Industrieartikel läßt der Vortragende den Zucker und Spiritus, welche auch gegenwärtig den Zwischenzollschutz genießen, aus. Er läßt ferner die fetten Öle, Mineralöl, Bürstenbinder-, Wachseleinwand- und Zündwaren, ferner Bier außer acht, welche Industrien zum überwiegenden Teil oder ganz den heimischen Bedarf decken. Er zieht ferner jene Industriezweige, in denen vom Zollschutz eine Entwicklung der Produktion ihrer Natur nach nicht zu erwarten ist, nicht in Rechnung. Solche sind die literarischen Gegenstände und Kunstobjekte, Gegenstände aus Edelmetall, Edelsteine, Kürschner- und Kaufschutwaren usw. Ueberdies kann in den meisten Industrien jenen Halbfabrikaten kein Schutz gewährt werden, deren neuerliche Verleerung um den Zoll die Erzeugung der Fertigware beeinträchtigen würde. In allen Industriezweigen gibt es zahlreiche Artikel, von denen auch das Vertragszollgebiet auf wesentliche ausländische Einfuhr angewiesen ist, oder die solche spezielle feine Erzeugnisse der österreichischen Industrie bilden, deren Verdrängung vom heimischen Markt, beziehungsweise in denen eine Entwicklung der heimischen Industrie nicht zu erwarten ist.

Auf die Zollpolitik des Zwischenzollsystems übergehend, stellt der Vortragende fest, daß Zwischenzölle nur bei jenen Industrieartikeln notwendig sind, deren gegenwärtige Zölle im gemeinsamen Zollgebiet nicht genug hoch sind, oder auch wenn sie es sind, infolge des Wettbewerbes der österreichischen Industrie nicht zur Geltung kommen. Im ersteren Falle würde die Anwendung der Zwischenzölle eine Erhöhung der Zölle des Vertragszollgebietes notwendig machen, im zweiten entstände bei vielen Industrieartikeln die Gefahr, daß infolge Abschwächung der Wirkung